

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

287 (9.12.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Pfingsttälcher Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 297

Donnerstag, den 9. Dezember 1937

109. Jahrgang

Sonderbare sowjetspanische Reise

„Evening Standard“ räffelt Attlee — Die Reise nach Sowjetspanien war bedauerlich — „Attlee sollte sich seine Worte etwas mehr überlegen!“

London, 8. Dez. Das Verhalten des Führers der englischen Arbeiterpartei und der parlamentarischen Opposition im Unterhaus, Major Attlee, während seines Aufenthaltes in Spanien hat in konservativen Kreisen beträchtliche Empörung hervorgerufen. Der konservative Abgeordnete Kiddall hat daraufhin einen Antrag im Unterhaus eingebracht, der einen schweren Tadel für Attlee enthält. Der „Daily Telegraph“ erklärt dazu, dieser Antrag sei von großer Bedeutung, weil Attlee als Führer der Opposition ein Jahresgehalt von 2000 Pfund aus öffentlichen Mitteln erhalte und weil er bestimmte Zusicherungen in der Frage der Nichtmischung sowohl im Unterhaus wie auch im englischen Außenamt vor seiner Abreise abgegeben habe. Frey Association berichtet, Attlee werde am Freitag nach London zurückkehren, „um dem Sturm zu begegnen“, den er im Unterhaus zu erwarten habe.

Bilbao, 8. Dez. Sämtliche Hauptlinge der bolschewistischen Diktatur vereinigten sich in Madrid zu einer Abschiedsfeier für den Sprecher der englischen Parlamentsopposition, Attlee. Im Restaurant des Parlamentsgebäudes fanden sich ein Negri, Prieto, Martinez Barrio, Alvarez del Vayo und andere Prominente, um Attlee ihre Bewunderung und Dankbarkeit auszudrücken. Attlee entgegnete mit anerkennenden Worten über das Gewaltssystem bei dem Madrid gegen die nationalen Truppen verteidigenden Heerhaufen.

London, 8. Dez. Die Reise des Oppositionsführers Attlee nach dem bolschewistischen Spanien findet jetzt in London starke Beachtung, da die Angelegenheit vor das Unterhaus gebracht werden soll. Ob es zu einer Abstimmung darüber kommen wird, Attlee wegen Bruchs seiner Verpflichtungen aus dem Unterhaus auszuschließen, steht noch dahin, zumal erst die Stellungnahme des Ministerpräsidenten abgewartet werden muß. Auf alle Fälle wird es im Unterhaus zu einer erregten Aussprache kommen.

„Evening Standard“ beschäftigt sich heute im Leitartikel mit der Reise Attlees und verurteilt sein Verhalten scharf. Englands Verfassung gelte den Engländern in Wort und Tat eine „beispiellose individuelle Freiheit“ zu, die aber dem Einzelnen selbstverständlich eine hohe Verantwortung auferlege. Von diesem Gesichtspunkt müsse man die Spanien-Reise Attlees betrachten. Es sei bedauerlich, daß der Führer der englischen Opposition es überhaupt für nötig gehalten habe, eine solche Reise zu unternehmen. In Barcelona werde man sich täuschen, wenn man annehme, daß Attlees Besuch zu einer Umstellung der britischen Politik gegenüber Spanien ausgewertet werden könne. Attlees Verhalten habe der Sache der Nichtmischung nur geschadet. Es sei besonders schwer zu verstehen, wie er es habe zulassen können, daß einer Internationalen Brigade in Sowjetspanien der Name „Major Attlee-Kompanie“ gegeben wurde.

Das Blatt meint dazu, Attlee könne in England vielleicht einmal Premierminister werden, und dann werde sich General Franco daran erinnern, daß Englands Ministerpräsident seinen Namen einer der bolschewistischen Banden gegeben habe. Derartige Dinge dienen nicht dazu, die Beziehungen zwischen den Regierungen harmonisch zu gestalten. Attlee sollte sich lieber mit innenpolitischen Fragen beschäftigen und seine Worte etwas mehr überlegen, insbesondere wenn er von Außenpolitik spreche.

Das nennt man Nichtmischung!

Kriegsstraft für spanische Volkswaffen.

Paris, 9. Dez. Der Berichterstatter des „Jour“ in Marseille wurde auf eine ungewöhnliche Nacharbeit auf einem Quai im Marseiller Hafen aufmerksam, wo man eine große Anzahl von Kisten auf einen griechischen Dampfer lud. Der Berichterstatter konnte an Ort und Stelle ermitteln, daß der Inhalt der Kisten aus Explosivstoffen bestand, die in 72 Spezialgutewagen teils aus Honfleur und teils aus Nantes eingetroffen

waren. Auftraggeber dieser Sendung soll ein gewisser Großhändler Agaz sein, der bereits als Spezialist für die Belieferung Sowjetspaniens mit Kriegsmaterial bekannt ist. Das Gesamtgewicht der auf den griechischen Dampfer „Poljuavros“ geladenen Sprengstoffe beträgt nicht weniger als 2400 Tonnen.

Der „Matin“, der ebenfalls eine kurze Meldung über diese Sprengstoffverladung im Hafen von Marseille bringt, erklärt, man könne zwar die Bestimmung des Dampfers nicht genau, aber man könne annehmen, daß auch er — wie viele kleine Frachtdampfer — den Weg nach Barcelona nehmen werde.

Die Madrider Befestigungen unter schwerem Feuer. — Wieder erfolgreiche Tätigkeit der nationalen Luftwaffe.

Salamanca, 9. Dez. Die nationale Artillerie hat am Mittwoch erneut die Befestigungen am Madrider Stadtrand in ihrer ganzen Ausdehnung unter schwerem Feuer genommen. — Nationale Flieger griffen wiederum in größeren Einheiten die militärischen Ziele an der katalanischen Küste an und bombardierten insbesondere die bolschewistischen Stellungen in der Nähe des Ortes Tamarit. Ferner wurden eingehende Erkundungsläufe durchgeführt.

Unfälle am laufenden Band

Britischer Bomber abgestürzt. — Unter den Toten der Bischof für Ägypten.

London, 8. Dez. Wie das Luftfahrtministerium mitteilt, stürzte Dienstag ein Bomber des in Chartu stationierten 47. Luftgeschwaders bei dem Flug von Malakal nach Djebe im Tal des Weißen Nil ab. Der Pilot, ein Fliegeroffizier und der an dem Flug teilnehmende Bischof für Ägypten, Herbert Gun Wilton, fanden den Tod.

Französisches Verkehrsflugzeug verunglückt.

Paris, 8. Dez. Das Verkehrsflugzeug der Strecke Lyon-Marseille, das Mittwoch mittag abgeflogen war, ist 20 Minuten nach dem Abflug 18 km von Die entfernt abgestürzt. Einzelheiten fehlen. An Bord befanden sich zwei Mann Besatzung und drei Fluggäste.

Ein Toter, fünf Verletzte bei einem Flugzeugabsturz in Südfrankreich.

Wie aus Lyon verlautet, soll bei dem Flugzeugunglück der Fluglinie Lyon-Marseille nur der Radiotelegraphist ums Leben gekommen sein, während die drei Fahrgäste, der Flugzeugführer und der Steward mit Verletzungen davongekommen sind.

60 Kommunisten gegen 20 Nationale

Schlägerei auf einem polnischen Jahrmarkt. — 60 Kommunisten gegen 20 nationale Polen.

Warschau, 9. Dez. Juden und Kommunisten überfielen eine Gruppe polnischer Nationalisten in dem etwa 60 km nördlich von Warschau gelegenen Städtchen Wyszow. — Anlässlich des Jahrmarktes hatten polnische Nationalisten dafür gesorgt, daß die an diesem Tage zahlreich in die Stadt gekommenen Bauern ihre Großgelen nicht in die jüdischen, sondern in die polnischen Päden trugen. Als der Jahrmarkt zu Ende ging und die Bauern schon nach Hause gefahren waren, beantworteten etwa 60 Kommunisten den Abwehrkampf der Polen mit einem Ueberfall in dreifacher Uebermacht, die von einem jüdischen Händler mit Knüppeln ausgerüstet worden war. In die Schlägerei griff auch ein jüdischer Händler ein und gab mehrere Revolverkugeln auf die Polen ab. Schließlich veranlaßte einer der Ueberfallenen mit mehreren Warnungsschüssen die Kommunisten, das Weite zu suchen. Ein Kommunist blieb tödlich getroffen auf dem Kampflplatz. Wahrscheinlich ist er das Opfer der Schüsse, die von dem jüdischen Händler abgegeben wurden.

Das rechts eingestellte „ABC“ betont, die Tatsache des Ueberfalles der Kommune zum Schutze der Juden zeige deutlich die vonseiten der Juden drohende Gefahr, ihre wachsende Frechheit und Unverschämtheit. Die Ausschreitungen seien ein Warnungssignal für alle, die an eine jüdische Gefahr immer noch nicht glauben wollen.

Elf Helden der Arbeit zu Grabe getragen

Feierliche Beisetzung der Opfer des Belgard-Strakenunglücks.

Belgard (Pommern), 9. Dez. Die elf Strakenarbeiter, die am 4. Dezember mitten aus ihrer Arbeit vom Tode überfallen wurden, wurden am Mittwoch feierlich auf dem Friedhof der Stadt Belgard beigesetzt. Die Beisetzungsfestlichkeiten, an denen der Gauleiter Schwede-Koburg mit dem gesamten Gaustab, viele Vertreter der Wehrmacht und des Staates, sowie Tausende von Volksgenossen aus allen Teilen Pommerns teilnahmen, gestalteten sich zu einem ergreifenden Bekenntnis zur Ehre deutscher Arbeit.

Die vielen Feierlichkeiten begannen mit einer Gedenkrede in der Halle der Hindenburg-Schule, wo die Särge der Toten aufgebahrt worden waren. Der Trauermarsch aus Beethovens „Eroica“ leitete die Stunde ein. In ihrem Verlauf legten Gauobmann Künzel namens des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, Gauleiter Schwede namens der NSDAP, Pommerns und Präsident Vinnetohl namens des Reichsverkehrsministers Dr. Dornmüller Kränze an den Särgen nieder, und sprachen den Angehörigen der Toten ihr herzlichstes Beileid aus. Die Gedenksprache hielt SS-Sturmabführer Birger. Ein langer Zug gab nach der Gedenkstunde den Toten das Grabgeleit. Alle Formationen der Bewegung marschierten in diesem Zug. Wagen der Wehrmacht trugen die Särge, die auf dem Friedhof in einem gemeinsamen Grabe ihre letzte Ruhestätte fanden. In dem offenen Grabe ergriff auch der Gauleiter Schwede-Koburg das Wort. In tiefer Ergrißtheit nahm er Abschied von den Arbeitskameraden und versprach den Hinterbliebenen, daß ihre Sorgen die Sorgen der Bewegung Pommerns sein würden.

Ein weiterer Deutscher Welterfolg

Deutsche Spielwaren haben Weltruf — Durch zahlreiche Große Preise und Goldmedaillen ausgezeichnet

Paris, 8. Dez. Die Spielwarenabteilung im Deutschen Haus aus der internationalen Ausstellung Paris 1937 bildete einen besonderen Anziehungspunkt für die Ausstellungsbesucher. Es gab Tage, an denen man überhaupt nicht an die von kleinen und großen Gästen umlagerten Stände herankommen konnte. Der Beweis dafür, daß die deutschen Spielwaren ihren Weltruf nicht zu Unrecht haben, ist durch ihre Erfolge vor dem Internationalen Preisgericht der Pariser Weltausstellung erneut erbracht worden. Unter den ausgestellten Puppen erhielten die der Käthe-Kruse-Werksstätten in Bad Köjen und der Margarete Steiff in Giengen an der Brenz Große Preise; die Firma Kaemmer & Reinhardt in Waltershausen in Thüringen wurde mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Erfreuliche Erfolge erzielten die Holzspielwaren. Die Firma Wendt & Kühn in Grünhainichen in Sachsen wurde für ihre Spieluhren, ihren reizenden „Engelberg“ und ihre „Blumenländer“ mit einem Großen Preis ausgezeichnet, Georg Christ & Vogel in Steinach in Thüringen für seine Holztiere mit einer Goldenen Medaille.

Die Zinnfiguren von Ernst Heinrich in Nürnberg erhielten eine Ehrenurkunde, die von Babette Schweizer aus Dießen am Ammersee eine Goldene Medaille.

Die Firma Emil C. Wittich in Steinach in Thüringen wurde für ihren reizenden Glaschristbaum schmuck mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Das in der Deutschen Halle gezeigte technische Spielzeug übte eine besondere Anziehungskraft auf Alt und Jung aus. Diese für die deutsche Spielwarenerzeugung ebenfalls sehr kennzeich-

nenden Erzeugnisse hatten beim Internationalen Preisgericht besonderen Erfolg.

Die Firma Märklin & Co. in Göppingen in Württemberg erhielt für ihre großartige, stets von Besuchern umlagerte elektrische Eisenbahnanlage einen Großen Preis. Ferner erhielten die Zwerggießerei Richter & Co. in Berlin für ihren Konstruktionsbaukasten, die Firma Walter & Co. in Berlin für ihren aus Stabilbaukästen errichteten elektrischen Kran Ehrenurkunden. Die Frankische Verlagshandlung Keller & Co. in Stuttgart wurde für ihren Kosmosbaukasten (Chemie) und die Siemens & Halske AG. Berlin für ihren Elektro-Baukasten mit Goldmedaillen ausgezeichnet.

Vertrauensfrage wegen der Weltausstellung? — Finanzausschuss gegen Handelsausschuss in der Frage der Verlängerung.

Paris, 8. Dez. Der Finanzausschuss der Kammer hat sich nach Anhörung des Handelsministers Chapal am Mittwoch nachmittag mit 27 gegen 9 Stimmen für die Wiedereröffnung der Pariser Weltausstellung im Jahre 1938 ausgesprochen. Sinegen hat der Handelsausschuss der Kammer den Bericht, der die Wiedereröffnung verlangt bei der zweiten und endgültigen Abstimmung mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Man glaubt unter diesen Umständen, daß die Regierung in der Kammer nach der Aussprache über den Haushalts eventuell wegen der Wiedereröffnung der Weltausstellung die Vertrauensfrage stellen wird.

den Prese-
Dresdene
tschen Kun-
in Weh-
pe des Lu-
erfolg feier-
erschaft der
Erfolg. Die
ruppen auch
Der Reichs-
am Sams-
Ringer-Län-
kung mobil
Deutschland
in auch den
obwohl er
war. Zwei
emicht) und
Europäer
idert-Berlin
Halbschwer-
vertreten
st, Durlach,
ernspr. 204,
nd Kultur:
antwortlich
ich für den
XI. 3929.
ippe
eriten Grippo
schwere G-
Bitterungsum-
nte man drei-
Klosterfrau-Wo-
nd notwendige
und unwilli-
Schnellkur:
n einer Teil-
möglichst bei
Schlafengeber
Klosterfrau
nd Drogerie
n der blauer
fänger
els RM. 59,-
ng RM. 5,30
en RM. 3,50
els RM. 6,-
ng RM. 6,20
en RM. 3,80
Versorgung-
swerkes
Durlach
e 16.
hat's gut
id das beste, wo
ann, um so red-
nd zu bleiben
adet warm ist
KERS Gasbad
Sie können es
so gut haben,
gor nicht teuer,
en Einbau mod-
en Vorschlag
Stoll
eschäft
Telef. 232
essel
öbel
bel
truhnen
ann
Karlsruhe
iserstr. 135
ben Schöp-
ferung
neheit!
sichen m.
ubbaum
n bt usw.
ack, Büf
onn usw.
heinzeln
u. 135-
nel
Schrein-
r. 81-83
nster ver-
daß die
wirklich
Infernal-
em „Dun-
Kfingstler

Lenkt die TschechoSlowakei ein?

Minderheitenpolitik. — Eine inoffizielle Äußerung.

Prag, 8. Dez. Amtlicherseits wird jedoch der Wortlaut einer Rede veröffentlicht, die der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza am 7. Dezember im Staatshaushaltsausschuss des Prager Senats gehalten hat. Dr. Hodza ging darin besonders auf die Kritik ein, die von sudetendeutscher und tschechischer Seite an der Nationalitätenpolitik der Regierung geübt wurde. Der Ministerpräsident erklärte jene um „Gedult“, die „besondere Erwartungen“ an den beabsichtigten Regierungsbeschluss zur sudetendeutschen Frage vom 18. Februar 1937 geknüpft hätten; denn diese Erwartungen hätten sich „nicht so rasch erfüllen können“. Die radikale tschechische Anschauung wiederum, daß der Regierungsbeschluss vom 18. Februar für die nationalen tschechischen Interessen schädlich sei, sei unbedingt abzulehnen, weil sich niemand einer gerechten und der ganzen Welt verständlichen Lösung des Nationalitätenproblems der TschechoSlowakei widersetzen könne. Wenn deutscherseits eine reichere Durchführung des genannten Beschlusses verlangt werde, so könne man dem nur zustimmen. Dr. Hodza meinte hier, es seien „jedoch feiner ernsthafte und wesentliche Fortschritte“ gemacht worden. Der Ministerpräsident verteidigte dann seine ziffermäßigen Angaben darüber und behauptete, es sei auf dem Boden des Parlaments zu schönen Anlässen zur Zusammenarbeit gekommen.

Eine ungerechte Minderheitenpolitik in der TschechoSlowakei, so sagte der Ministerpräsident schließlich, „wäre eine infamöse Täuschung und eine Sünde, ja ein Verbrechen gegen die TschechoSlowakei, die kein verantwortlicher Tscheche oder Slowake jemals begehen würde.“ Die Regierung werde daher den Weg weitergehen, der am 18. Februar angetreten wurde.

Besuch des ungarischen Honvedministers in Rom. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß der ungarische Honvedminister, General der Infanterie Köder, am 11. Dezember der italienischen Regierung einen offiziellen Besuch abstatten wird.

Die italienisch-jugoslawische Annäherung

Ausgezeichnete praktische Ergebnisse — Enge Zusammenarbeit der Regierungen Stojadinowitsch von Rom abgereist

Rom, 8. Dez. Ueber die italienisch-jugoslawischen Beziehungen in Rom ist am Mittwochabend folgende amtliche Mitteilung ausgegeben worden:

„Bei den Unterredungen, die der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Milan Stojadinowitsch mit dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano hatte, ist auf Grund der Prüfung der besonderen und der allgemeinen Fragen, die die beiden Staaten betreffen, klar zutage getreten, daß sich die Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien in vollständiger Uebereinstimmung mit den Vereinbarungen von Belgrad vom 25. März ds. J. weiter entwickeln.“

Es wurde festgestellt, daß dem Willen zur freundschaftlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit, der in diesen Vereinbarungen erklärt worden ist und auf dem Vorhandensein vielfältiger gemeinsamer Interessen beruht, die politische Aktion der beiderseitigen Regierungen voll entsprechen hat und daß die Vereinbarungen von Belgrad bereits ausgezeichnete praktische Ergebnisse gezeitigt haben.

Es wurde deshalb der Entschluß bekräftigt, im gemeinsamen italienisch-jugoslawischen Interesse und für die Festigung des Friedens und der Ordnung diese Zusammenarbeit auf allen Gebieten immer herzlicher und enger zu gestalten. Neue Versprechungen Hodzas. — Ein Eingeständnis: Die Zusicherungen vom 18. Februar noch nicht erfüllt. — Ungerechte

Stojadinowitsch von Rom abgereist. — Der Duce zur Verabschiedung auf dem Bahnhof.

Rom, 9. Dez. Der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch hat mit seiner Gemahlin und seiner Begleitung kurz nach Mitternacht die italienische Hauptstadt in einem Sonderzug

verlassen, um sich zusammen mit Außenminister Graf Ciano und dem Minister für Volksbildung Alfieri zu einem eintägigen Besuch nach Mailand zu begeben.

Trotz der späten Nachtstunde hatten sich vor dem mit den italienischen und jugoslawischen Farben reich geschmückten Bahnhof zahlreiche Zuschauer eingefunden, die zusammen mit den Abordnungen der tschechischen Verbände dem scheidenden Ehren-gast lebhafteste Kundgebungen bereiteten. Kurz vor Mitternacht erschien auch der Duce auf dem Bahnsteig, um zusammen mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten unter den Klängen der Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie abzusprechen und sich dann vor dem Sonderzug sehr herzlich von dem Ministerpräsidenten und Frau Stojadinowitsch, der zuvor ein prachtvoller Rosenstrauß überreicht worden war, zu verabschieden.

Die Entwertung der Pensionen in Frankreich. Die Kammer beschäftigte sich mit dem Haushalt des Pensionsministeriums. Der Abgeordnete Lohal betonte dabei, daß der Wert der Pensionen durch die Steigerung der Lebenshaltungskosten beträchtlich gesunken sei. Trotz der 400 Millionen Franken, die als Ausgleich den Pensionsempfängern bewilligt worden seien, betrage die Kaufkraft dieser Summe nur 6 v. H., während die Lebenshaltungskosten um etwa 30 bis 40 v. H. gestiegen seien.

Britischer Dampfer im Roten Meer gesunken. Der britische Dampfer „Quarlington Court“ (8900 Tonnau), der im Roten Meer in Seenot geriet, ist gerettet. Die köstliche britische Beilage konnte von dem italienischen Schiff „Capitano A. Cecchi“ gerettet werden. Das gesunkene Schiff befand sich mit einer Ladung Eisenerze und Anteleinwand auf dem Wege von Kalkutta nach Charleston und Baltimore.

Vor dem Sturm auf Nanking

Zur Uebergabe aufgefordert

Tokio, 8. Dez. (Staatsdienst des DNB.) Wie Domei meldet, hat das japanische Oberkommando den Befehlshaber von Nanking durch ein kurz befristetes Ultimatum zur Uebergabe aufgefordert und zugleich die noch in Nanking verbliebenen Vertreter der ausländischen Mächte gebeten, in diesem Sinne auf das chinesische Oberkommando einzuwirken.

Nach einer weiteren Meldung haben die japanischen Streitkräfte auf dem linken Flügel der Wuhsu-Front am Dienstag die Stadt Ningguo besetzt und damit den chinesischen Truppen jede Rückzugsmöglichkeit in Richtung Hangtshau und Suetschau abgeschnitten.

Die japanischen Truppen haben am Mittwoch früh, wie Domei aus Schanghai meldet, den Generalangriff auf die Festung von Nanking eröffnet. Um die Mittagszeit erreichte die Schlacht ihren Höhepunkt. Die Zitadelle wurde in der Zeit von drei Seiten angegriffen.

Paris, 8. Dez. In großen Schlagzeilen weisen die Zeitungen darauf hin, daß Marshall Tschiangkai-shek am Dienstag im Flugzeug geflohen sei, daß Nanking in Flammen stehe und daß die Chinesen vor der Räumung der Stadt alle Benzin- und Munitionslager sowie Kasernen in Brand gesetzt hätten.

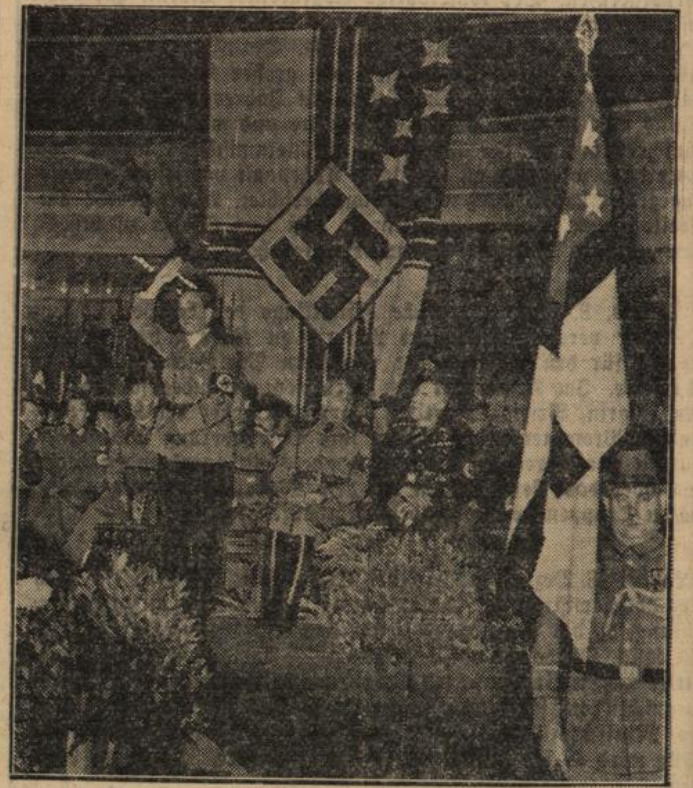
London, 8. Dez. Die Blätter berichten in größter Aufmachung über den bevorstehenden Fall Nankings. „Die Chinesen sehen Nanking in Brand“, „200 000 japanische Soldaten fürmen die Hauptstadt“, schreibt der „Evening Standard“. Der „Star“ weist darauf hin, daß, da die chinesischen Truppen die Stadt verlassen hätten, die Japaner nur verlassene Straßen vorfinden würden. „Evening News“ weist auf die schweren Bombenangriffe hin, die dem japanischen Vorstoß vorausgegangen seien. Starke Beachtung finden in dem Zusammenhang auch die Ankündigungen aus Tokio, daß die japanische Regierung nach dem Fall von Nanking

die diplomatischen Beziehungen mit China abbrechen werde, da nach dem Fall dieser Stadt die Tschiangkai-shek-Regierung nur mehr die Bedeutung einer lokalen Verwaltung habe.

Tschiangkai-shek ging an die Front

Hankau, 8. Dez. Der Vizepräsident des Reichsvollzugsausschusses, Dr. Kung, nahm in einer Unterredung mit dem Vertreter des DNB Gelegenheit, die Gerüchte über einen Rücktritt Tschiangkai-sheks nachdrücklich zu dementieren. Dr. Kung erklärte, der Marshall habe Nanking verlassen und sich an die Front begeben, um dort die Leitung der militärischen Operationen zu übernehmen.

Vizepräsident Dr. Kung fügte hinzu, China mache eine schwere Zeit durch. Es müsse große Opfer bringen, um einen ehrbaren Frieden zu erreichen.



Koloniale Großkundgebung im Berliner Sportpalast.

Im Berliner Sportpalast fand am Montagabend eine Massen-kundgebung des Gauverbandes Berlin im Reichskolonialbund statt, auf der der Bundesführer, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, noch einmal die Forderung des nationalsozialistischen Deutschlands für sein Kolonialrecht umriß. Der Sportpalast war bis auf den letzten Platz gefüllt, und immer wieder wurden die Ausführungen des Bundesführers von nicht enden wollendem Beifall unterbrochen. Unser Bild zeigt, wie Reichsstatthalter General Ritter von Epp vor Beginn seines Vortrages die Zuhörer grüßt. (Eberl Bilderdienst-M.)



25. Fortsetzung.

„Und wann wird es einsehen? Ich hätte einen Gedanken. Roansen soll wissen, daß er von mir keine Liebe zu erwarten hat, sondern daß ich seine Todfeindin bin. Ich will ihm dann auch sagen dürfen, daß ich alles weiß, was die arme kleine Margot betrifft. Ich will ihm meinen Haß endlich ins Gesicht schreiben dürfen. Also wird er noch einmal hierherkommen. Habe ich dein Einverständnis dazu?“

„Gewiß, Gina. Es ist mir sehr lieb, daß der andere Weg nicht beschritten zu werden braucht. Du stehst mir viel zu hoch dazu, Gina.“

Georgina schwieg, aber in ihren Augen war eine stumme Abwehr. Da lächelte Prinz Sixt.

„Ich bin wirklich nur dein Freund, Gina, dein uneigennütziger Freund.“ Aber eben weil ich das bin, soll auf dich kein Schatten fallen, weil du nicht weißt, ob dich in deinem späteren Leben dieser Schatten nicht doch einmal schädigen kann.“

„Du bist sehr gut, Sixt.“

„Zu dir möchte ich das immer sein, Gina.“

Ginas Blick traf das Gesicht des Mannes, sie wurde nachdenklich. Dann aber sagte sie plötzlich:

„Wir müssen fahren. Ich möchte nicht zu spät kommen. Sie sollen dort nicht denken, daß ich es nun nicht mehr nötig hätte, pünktlich zu sein. Weil — ich in Kürze eine Solotänzerin sein werde.“

„Nenne es richtig beim rechten Namen, Gina. Weil

du in Kürze eine der größten Tänzerinnen der Welt sein wirst.“

„Ich feiner Kopf zuckte empor. „Ich kann nicht die Tänzerin sein, wenn ich — wenn ich...“

„Wenn du meine Frau bist? Aber Gina, wir beide wissen doch, daß du frei bist, daß dein Name Georgina Korse leuchtet wird, und daß Prinz Sixt dich nur mit seinem Namen gegen alles Widerliche schützen will.“

Gina stand plötzlich neben dem Manne, presste ihre heißen jungen Lippen auf seine Rechte.

„Wie soll ich dir das jemals danken!“

Der Mann stand regungslos, atmete tief den Duft ein, der von Gina ausging.

„Was tust du, Gina? Beschäme mich doch nicht!“

Da richtete sie sich auf, ging vor ihm her zur Tür. Ueber die Schwellen sagte sie zurück:

„Anderer Verlobung kannst du am Mittwoch veröffentlichten. Erst will ich noch Bernhard Roansen sagen, daß ich ihn hasse.“

Der Prinz nickte nur.

* * *

Bernhard Roansen wurde in das Musikzimmer geführt. Heute war Frau von Enten nicht anwesend. Gina ließ nicht auf sich warten. Sie trug ein weißes Samtkleid mit Goldstickerei; sie sah wie eine Orientalin aus, wie eine wunderschöne, fremde Blume!

Auf einem Tischchen sah Roansen zwei Bilder stehen. Zwei große Mädchenaugen in einem feinen, schmalen Gesicht blickten ihn an. Dieses Gesicht war umbaut von hellen Lidern. Und neben diesem Bild stand das Bild einer Dame in mittleren Jahren. Ein feines, stilles Leidensgesicht.

„Meine Mutter und meine Schwester. Ich habe sie vor kurzem beide verloren. Ein Schuß fügte meiner Schwester schweres Leid zu. Sie war ihm gut genug gewesen als Spielball seiner Launen. Heiraten wird er ein reiches Mädchen. Ein Fall von vielen. Nicht wahr? Sie finden sicher auch nichts Schlimmes dabei?“

„Gina, was — soll —“

„Das soll heißen, daß ich den Mann kenne, der meiner jungen Schwester allerschwerstes Herzleid zufügte. Den Mann, der es wagte, sich heute mir zu nähern. Mir, der Braut des Prinzen Sixt!“

Roansens Hand umframpfte die Lehne eines Stuhles.

„Die Braut des Prinzen Sixt? Und das soll ich glauben? Der Prinz heiratet keine Tänzerin!“

„Doch! Er tut's! Das spielt auch hier keine Rolle. Ich wollte Ihnen heute nur sagen, daß ich Sie hasse, Sie haben heute bis zu meinem letzten Atemzuge.“

„Ich verstehe Sie nicht. Ich liebe Sie! Ihre Schwester Margot ist an irgendeiner Krankheit gestorben, an der Tausende andere Menschen auch sterben müssen. Sie tun, als hätte ich sie ermordet.“

„Moralisch sind Sie ihr Mörder. Ich werde Sie immer als solchen betrachten. Ihre Liebe, Ihre sogenannte Liebe, beleidigt mich, ich verachte Sie bis in den Grund meiner Seele.“

„Gina, ich warne Sie!“

„Wir wollen alle Worte lassen. Wenn Sie einmal ganz arm geworden sind, bettelarm, dann denken Sie daran, daß ich es war, die Sie vernichtete. Das wird meine Rache dafür sein, daß meine kleine Margot und meine Mutter um Ihrer Untreue willen starben. Sie mögen darüber urteilen, wie Sie wollen. Für mich bleiben Sie immer und in alle Ewigkeit hinein der Mörder des Liebsten, was ich besah. Und nun gehen Sie! Ich will Sie nicht mehr sehen.“

Er stürzte auf sie zu.

„Ich liebe dich, Gina. Laß die Toten ruhen. Margot war nicht wie du. Ich liebe dich, ich liebe dich!“

„Nennen Sie mich, Fräulein Gina?“

Frau von Enten stand mitten im Zimmer, sie blickte mit Befremden auf den Mann.

„Verzeihung! Gestatten Gnädigste, daß ich mich empfehle?“

„Leben Sie wohl, Herr Roansen.“

Ginas schönes Gesicht war totenblau. Sie wandte sich ab. Wortlos verließ Roansen das Zimmer.

* * *

(Fortsetzung folgt.)